Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 3 (1977)

Heft: 10

Artikel: Beratungsstelle für misshandelte Frauen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-358712

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Feminismus / Lesbianismus

Leserinnen-Brief

(Vgl. Artikel im Magazin "Frauen" Nr. 3)

"Allerdings möchten wir, genauso wie wir die Zudringlichkeit eines Manne der uns nicht interessiert, ablehnen, auch die Zudringlichkeit einer lesbi-schen Frau abweisen können, ohne uns den Vorwurf, wir seien frauen feindlich, einzuhandeln.

Dieser Satz hat mich als Lesbe mobilisiert. Was musst Du für eine Vorstel-lung von Lesben haben, wenn Du uns im gleichen Atemzug wie die Männer nennst. Hast Du schon von einer Frau gehört, die eine andere Frau vergewaltigt hat? Ich glaube auch Du gehörst zu den Menschen, die von gewissen Vorstellungen über Homosexualität

'Sie müssen um Selbstwert und Aner rennung ringen. Sie stehen unter dem Zwang, sich und den anderen beweiDieser obengenannte Satz kann nur von einer sogenannten "Normalen" stammen. Selbstwert und Anerkennung, dafür arbeitet jeder Mensch, Ich glaube, Du stehst unter dem Zwang, Homosexuelle als Normale akzeptieren zu müssen. Keine Lesbe in der Frauenbewegung versucht anderen zu beweisen, dass sie auch "Normal" ist. Im Gegenteil, ich finde man-che Hetero-Frau versucht in einer Art und Weise die Vorurteile gegen die Lesben die sie einfach nicht überwin den kann, mit einer überschwengli chen-übertriebenen Freundlichkeit zu Artikel vor: ich habe nichts gegen Lesben aber:.

Rosemarie und Ursula

Anmerkungen der Autorin

Liebe Rosemarie und Ursula, selbstverständlich bin ich geprägt von

"gewissen Vorstellungen über Homogewissen Vorstellungen uber Homo-sexualität". Welche Vorstellungen aber meint Ihr? Meiner Meinung nach bin ich von der herrschenden Vorstellung geprägt. Dies zu leugnen wäre dumm, das Gegenteil zu behaup-ten ist eine Plattitüde. Mein Versuch besteht darin, dass ich versuche von diesen herrschenden Vorstellungen wegzukommen. Ich versuche ein nüchternes Verhältnis zur Homosexualität zu bekommen, nicht wie ihr meint durch übertriebene, überschwängliche Freundlichkeit.

Ich greife euch in einzelnen Punkten an; nämlich überall dort, wo Lesben die Behauptung aufstellen: "Feminis mus ist die Theorie, Lesbianismus die Praxis" und den Anspruch stellen, dass sie "potentiell den Kern der Frauenbewegung" (aus: Lesbenfront) bilden. "Keine Lesbe in der Frauenbewegung versucht anderen zu beweisen, dass auch sie "Normal" ist", schreibt ihr. In Lesbierinnenkreisen

wird es tatsächlich neuerdings ver-pönt, sich als "lesbisch, aber normal" darzustellen. Solche Versuche werden als "Anbiederungsversuche" oder "Rechtfertigungsansprüche" abgetan. Meiner Meinung nach ist das aber ge-nau die wesentlichste Aufgabe, die ihr zu lösen habt. Mit ihrer Ablehnung ist sie nicht gelöst. Objektiv setzt euch doch die heterosexuelle Gesell-schaft als "abnormal" (bitte unterschaft als abnormal (bitte unter-schiebt mir nicht, dass ich damit ein-verstanden bin). Homosexualität ist eine natürliche Erscheinung, eine gül-tige Form der sexuellen Beziehung, wenn auch einer Minderheit. Ihr müsst doch in der Öffentlichkeit da-rum kämpfen, dass diese Tatsache ak-zeptiert wird! Um Selbstwert und Anerkennung ringen alle, das ist wahr Aber es haben es nicht alle gleich schwer, um ans Ziel zu kommen. Die Gesellschaft setzt durch die herr schende Meinung objektive Barrieren, die nur solidarisch überwunden werder den können. Edith Stebler

Beratungsstelle für misshandelte Frauen

Der Verein zum Schutz misshandelter Frauen eröffnete Ende November eine erste Beratungsstelle an der Lavaterstrasse 4; jeweils Mittwoch von 15 bis 21 Uhr informieren zwei von insgesamt 15 Frauen über rechtliche und psychologische Fragen. Der Verein wird der Kantons- und Stadtregierung demnächst ein Konzept für den Betrieb eines ganzen Hauses vorlegen. Stadträtin Lieberherr zeigt sich dem Projekt gegenüber wohlwollend. Marianne Pletschers Gesprächsproto-

kolle zum Problem der misshandelten Frauen ist unter dem Titel "Wegge-hen ist nicht so einfach" im Limmat-Verlag erschienen. 108 Seiten, Fr.

OFRA-Uni: Wer sind wir?

Ein Informationsabend an der Uni über Ziele und Arbeitsmethoden der OFRA – wobei sich die verschiedenen Arbeitsgruppen vorstellten – war gut besucht und brachte eine angeregte Diskussion. Es scheint, dass an der Uni nicht in erster Linie Studentinnenprobleme, sondern ganz allge mein Frauenfragen interessieren. Es wurde beschlossen, sich einmal im Monat regelmässig zum gemeinsamen Mittagessen in der Mensa zu treffen.

"Frauen im Befreiungskampf"

Die Veranstaltung der OFRA-Zürich über die Integration der saharauischen Frau in den Emanzipationskampf eines ganzen Volkes für Selbstbestimnes ganzen Volkes für Selbstübstüm-mung und Unabhängigkeit stiess auf lebhaftes Interesse und brachte 160 Franken ein, die dem Unterstützungs-komitee für das saharauische Volk überwiesen wurden.

CONDIEM: Beratungsstelle der italienischen Frauen

Nach der Tagung der ausländischen Frauen in der Paulusakademie 1975, an der das Manifest der ausländischen Frauen verabschiedet wurde, sind die Ausländerinnen nicht untätig geblieben. Die Federazione Colonie Libere Italiane (FCLI) (die grösste Massenor ganisation der italienischen Emigranten) wählte an ihrem Kongress von 1975 eine Frauenkomission, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die im Manifest aufgestellten Forderungen wei-terzuverfolgen und zu deren Realisierung beizutragen.

rung beizutragen. Um die Situation der italienischen und spanischen Emigrantinnen in der Schweiz genauer zu ergründen, hat die Frauenkomission der FCLI zusammen mit dem Soziologischen Institut der Uni Zürich eine Befragung von über 600 italienischen und spanischen Frauen in der Schweiz durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung liegen zwar noch nicht alle vor, aber schon aus den Erfahrungen der Befragung wurde deutlich, dass bei den Ausländerinnen ein grosses Bedürfnis nach Information in allen möglichen Bereichen besteht. Um diesem Bedürf-Bereichen besteht. Um diesem Beduit-nis entgegenzukommen hat die zür-cher Frauengruppe der FCLI anfangs November an der Magnusstrasse 10 eine Beratungsstelle eröffnet. Die Be-ratungsstelle, die zweimal wöchent-lich (Mo 14.00 - 18.00 und Fr 18.00 - 21.00) geöffnet ist, wird von den Frauen der FCLI selbst geführt in enger Zusammenarbeit mit schon beste-henden Informationsstellen der Aus-länder, und mit Unterstützung fort-schrittlicher Ärzte und Juristen, Gewerkschaftern und anderen Frauenorganisationen.

Es zeigt sich schon jetzt, wenige Wochen nach der Eröffnung, dass die Ausländerin in der Schweiz mit riesigen Problemen konfrontiert ist, die natürlich nicht allen durch die Beranaturien nicht aller durdet die Bera-tungsstelle gelöst werden können. Deutlicher denn je wird sich die Not-wendigkeit zeigen, dass Schweizerin-nen und Ausländerinnen gemeinsam auf allen Ebenen und mit allen Mitteln für die Verbesserung der Situa-tion der Frauen kämpfen und ganz besonders für jene Frauen, die in unserer Gesellschaft 3-fach benachteiligt sind: als Frauen, als Arbeiterinnen und als Ausländerinnen.

Reserve zurück an den Herd

Frauenarbeitslosigkeit:

hr) "Frauenarbeitslosigkeit oder zurück an den Herd!" so heisst ein gerade in der Bundesrepublik bei "rororo aktuell" erschienenes Taschenbuch, das uns Schweizer Frauen sehr viel angeht, weil darin Zahlenmaterial enthalten ist, wie es in der Schweiz dank ihrem chronischen Mangel an statistischem Material nicht zugänglich ist, und weil man davon ausgehen kann, dass die Reservefunktion der Frauen in den entwickelten kapitalistischen Ländern vergleichbar ist. Eindrücklich steht dafür die statistisch nachgewie sene Zahl: zwar ist nur knapp jeder dritte Erwerbstätige, aber jeder zwei-te Arbeitslose eine Frau. Die Auto-rin, Herta Däubler-Gmelin, ist als Sozialdemokratin seit 1972 im deut-schen Bundestag. Vehement spricht sie sich gegen eine

Fortsetzung von S.1

lange die Frauen in der Schweiz nun schon auf die Verbesserung des Mut-terschutzes warten. An der Dezem-ber-Sitzung der Koordination wurde beschlossen, einen Ausschuss aller an der Lancierung der Initiative interessierten Organisationen zu schaffen. Jede Organisation wird bis Ende De zember ihre Vertreterin bestimmen. Anschliessend wird die Textbereinigung diskutiert. Nach dem Vorliegen des bereinigten Entwurfes haben sich die SP-Frauen drei Monate ausbedungen, bis die Initiative durch die Partei instanzen geschleust worden ist. Ein weiteres Datum, welches für die Ini-tiative sehr wichtig werden könnte ist die Delegiertenversammlung des BSF, die am 22. April stattfindet und an der die Initiative auf der Tranktandenliste steht.

Dampf aufsetzen

meinsam sind stark" in der Lancie-rung der Mutterschaftsinitiative be-stätigt und nicht relativiert wird. Zei gen wir, dass wir fähig sind über die parteiideologischen Differenzen hinweg zu einer gemeinsamen, positiven Aktion zu kommen! Schliessen wir uns zusammen für die gute Sache des Mutterschutzes. Setzen wir Dampf auf! Wir gewinnen alle dabei.

"positive Diskriminierung" von Frau-en aus, die in bestimmten Beschäfti-gungssonderprogrammen bestehen könnte, wie sie in der BRD für Behinderte gelten. Mit Recht befürchtet sie einen geschlechtsbezogenen Kon-kurrenzkampf um Arbeitsplätze, der die über 100 Jahre alten Bemühungen zunichte machen würde, den arbeiten den Männern, und seien sie auch Gewerkschafter, beizubringen, dass diewerkschafter, beizubringen, dass die-ses Konkurrenzverhalten eine schwä-chung der gesamten Arbeiterschaft bedeutet. Zusätzlich glaubt sie, dass damit die leider nicht wegzuredenden (nur wegzuhandelnden) weiblichen Defizite zementiert würden wie geringere Qualifikation, anerzogene Passivität und schnelle Bereit-schaft, den Rückzug anzutreten, wenn der Wind um die Ohren der Berufstätigen allzu scharf weht. Der windstille Hafen Haushalt ist ja für sehr viele Frauen erreichbar

Die Lage der arbeitenden Frauen verbessern!

Von ihren Vorschlägen zur Verbesse rung der Lage der arbeitenden (und arbeitslosen) Frauen hier eine Auswahl der besonders wichtig erschei

Ausgangspunkt ihrer Vorstellungen ist, dass "sich die Organisationsmän-gel unserer Gesellschaft nicht weiter hin bei Minderheiten niederschlagen (und dazu gehören auch die Frauen) die diese nicht zu verantworten ha-ben." Denn: "Unsere Gesellschaft braucht an sich alle verfügbare Arbeitskraft"

Aus diesem Grunde hält sie selbst in der BRD, wo bereits heute 91,5% aller Arbeitnehmer 40 Wochenstunaller Arbeitnehmer 40 Wochenstunden arbeiten, Arbeitszeitverkürzung für angebracht, auch wenn nachgewiesen wurde, dass die Beschäftigungswirkung nicht der Verkürzung der Arbeitszeit entspricht. Als Faustregel gilt: Ein Drittel der Arbeitszeitverkürzung wird "aufgefangen" (herauszeitigten wa und wie wären. (herauszufinden wo und wie wäre Sache der Gewerkschaft), zwei Drittel werden in Neueinstellungen umge wandelt. Eine Verlängerung des Jah resurlaubs würde rechnerisch ebenfalls einen hohen Beschäftigungseffekt haben. Das gleiche gilt tarifvertraglich begründeten Bildungs urlaub, der es vor allem den Frauen erlauben würde, ihr Bildungsdefizit aufzuholen und aus der Gefahrenzohne der "Ungelernten" herauszu-



Teilzeitarbeit ist gerade für Frauen ein wichtiges Kapitel, wobei allerdings ein Maximum an Wachsamkeit geboten ist. Denn: Teilzeitarbeit ist bisher nur in den unteren Bereichen aller zu vergebenden Arbeit möglich, nicht mit Aufstiegsmöglichkeiten verbunden, und: Teilzeitarbeit ist wirtschaftlich gleichbedeutend mit Arbeitszeitver-kürzung ohne Lohnausgleich. Das bedeutet: erst wenn Männer und Frauen gleichermassen Teilzeitarbeit erhalten können, wird das zu einer echten Neu verteilung aller familiären, beruflichen und gesellschaftlichen Pflichten führen. Frauen werden durch Teilzeitarbeit erst dann nicht mehr diskriminiert, wenn sie auch für qualifizierte Arbeit nehmer attraktiv wird, also mit Aufstiegsmöglichkeiten verbunden ist. Immer wieder wird bei uns versucht, mit Hinweis auf die Passivität der Frauen und ihr mangelndes Interesse an einer qualifizierten Ausbildung diesen die Schuld selber in die Schuhe zu schieben. Dieses Argument wird aber äusserst fadenscheinig, wenn man sich anschaut, wie in anderen Ländern, in Schweden und der DDR zum Beispiel, die Frauen sich die ihnen gebo-tenen Weiterbildungsmöglichkeiten zunutze machen. Der Verdacht er-

scheint begründet, dass es interessierte Kreise gibt, denen die Frauen gerade recht sind, so wie sie heute sind: als Reserve, die man beliebig ans Fliessband und an die Schreib-maschine zerren oder in die Küche schicken kann.

Liebe eserin,

schon lange leidet die 'Emanzipation' unter ständigem Platzmangel. Schrei-berinnen, Redaktorinnen und Leser-innen haben dieses Übel immer wieder kritisiert. Dem wollen wir jetzt abhel-fen. Im neuen Jahr wird die 'Emanzipation' im doppelten Umfang erschei-nen. Und erst noch ein neues Gewand bekommen. Wir sind alle gespannt, was Sie zu der Umstellung sagen wer-den. Die Verdoppelung zwingt uns, auch mit dem Preis etwas zu steigen. Ab 1978 wird 'Emi' deshalb Fr. 1.30 kosten und im Abonnement Fr. 13.--Das Unterstützungsabonnement be-trägt neu Fr. 20.-- und das Solidari-tätsabonnement Fr. 25.--. Wir glauben die Verbesserung lohnt sich.